

Aufgabe 11

① Der vorliegende Auszug aus Johann
 V Textart fehlt Gattfried Hinder V „Journal meiner Reise im
 Jahr 1769“ handelt von der derzeitigen
 Lebenssituation des Autors und den Auswirkungen
 von Zufällen.

Thema allg.
 bekannt

TI, Z-

Der Autor fühlt sich unwohl in seiner gesellschaftlichen Umwelt, seine Rolle als Lehrer, als Bürger und als Autor, sodass er entschied, zu reisen.

Im Nachhinein erkennt er, welche Möglichkeiten ungenutzt blieben, wie die Nutzung der Bibliothek oder das Erlernen der Wissenschaften. Er wäre interessiert an der Bildung V und hätte sich nicht durch Leichtsinns abenden lassen.

TI
 VW
 MI
 Er hätte andere gesellschaftliche Kreise kennengelernt, hätte er die verschiedenen Fächer zur Entfaltung gebracht. Er wäre kein Autor geworden und wahrscheinlich auch kein Prediger. Oder er hätte die Zeit nicht für falsche Ehre und falsche Liebe zur Wissenschaft verschwendet, sondern wäre lebensfroh und offen in die Welt getreten.

R
 RI
 Er fragt sich, was er durch andere eingezeichnete Wege verloren und gewonnen

nen hätte. Diese Frage zu beantworten, erklärt er als Ziel seiner Reise.

Der Ausgang im Allgemeinen zeichnet sich durch lange und verzweigte Sätze aus. Das Warten liegt eine alte und gediegene Sprache vor. Zu Beginn lassen sich mehrere Antithesen entdecken. Ihm ist innerhalb der Gesellschaft nicht wohl und als Außenstehender auch (vgl. z. 5/6), als

„Schullehrer war ihm die „Sphäre [...] zu enge“ (z. 7) und für sich selbst „zu weit“ (z. 8). Ebenso verwendet der Autor häufig

retorische Fragen in Kombination mit dem Konjunktiv (vgl. z. 18-19; z. 19-20; z. 39; z. 39-40; z. 64). Durch Interjektionen verleiht der

Autor seinen Gedanken Nachdruck (vgl. z. 18; z. 27; z. 29; z. 27; z. 42; 264...).

Dieser Nachdruck wird auch durch die Akkumulation „durch gewalttätige Leidenschaften, durch Lichttrieb, durch Hinweißung“ (z. 32/33) geschaffen.

Auch wird ein Zugma verwendet: „reelle Wissenschaft kennen, und Alles anwenden gelernt“

(z. 49). Ebenfalls verwendet Harter Metaphern:

„welcher icken Falte wäre ich auch damit entwicken!“ (z. 47/48); „Ich wäre nicht ein

Tintenfaß von gelehrter Schriftsteller, nicht ein

Wörterbuch von Künsten und Wissenschaft“ (z.

49-51); „ich wäre nicht ein Repositorium

voll Papiere und Bücher“ (z. 52). ✓

1. Ziel der Reise benannt

sprachliche Analyse vor der inhaltlichen ausgeführt - Struktur nicht beachtet ⊗

✓ Erl. notwendig

nichtig erkannt

✓

R1/nichtig erkannt

✓ Bedeutung fehlt

sprachliche Mittel in ihrer Funktion aufgezeigt

ungenau zitiert

✓ Erläuterung fehlt

2) Das waiten ist mit „0“ (Zeile 60) ein Auswurf
 (Erl. fehlt z- vorhanden. ✓ Akkumulationen, wie „zu wollen,
 zitier - | und zu missen“ (z. 61) und „unächt, zu frühzeitig,
 fehler | fallen nicht bloß selbst ab“ (z. 62) liegen auch
 Stl | vor. Eine weitere Metapher liegt vor: „Früchte
 s.o. affektieren zu wollen [...] und zu missen, wenn
 z- man nur Blöße tragen soll! [...] ronnen
 s.o. zeigen auch vom Verderben des Baumes.“ (z.
 60-63) ✓
 (Erl. fehlt

Im gesamten Tset sind Inversionen, wie zum
 z- Beispiel: „Ich musste also reisen“ (z. 14) oder
 das Mittel der litote zu erkennen, wie „wie
 sehr <nicht> den Gemüß meiner Jahre nicht
 vorbereiten können?“ (z. 99/100) zeigt. ✓

✓ Erl. fehlt

⊗ siehe
 Anmer-
 kung
 S. 23

Situation unklar-
 lich

✓ Bezug

⊗ Inhaltlich zeigt sich eine große Zweisinn-
heit. Es werden verschiedene Möglichkeiten
 aufgezählt, wie das Leben des Autors hätte
 verlaufen können. Diese Möglichkeiten werden
 nicht besonders strukturiert dargeboten. Das
 Motiv des Zufalls wird mehrmals im
 Tset erwähnt. Zufall führte ihn zur
 Lehrstelle und Schicksal bot ihm an, einen
 Weg zu gehen.

nichtig
 erkannt

nichtig
 erkannt,
 aber nur
 allg. be-
 gründet

✓ fehlender
 Textbezug

Auch die Metapher der Früchte und des
Baumes weisen auf das Schicksal oder den
Zufall hin. Hier ist unglücklich in der Rolle
 w) des Autors und Lehrers. Er glaubt, dass er durch
 s.o. einen anderen Weg „mit der fertigen Neubegier-
 R) de eines Jünglings“ ✓ durch das Leben geht.

~~verloren hätte und was
er gewonnen hätte, wenn er eine andere
Weg eingeschlagen hätte, geht er seinen~~

Dennoch denkt er, dass er die Bibliothek hätte
besser nutzen können und dass die Mathe-
matik ein Bereich ist, mit dem man alle
Wissenschaften begründen kann.

Es ist ein Widerspruch, da er sich einschleibt
für diese Wissenschaft interessiert, sich andere
mit ein aufregendes und unbeherrschtes
Leben wünscht.

Widerspruch
verdrängt

Ebenso bedauert er seinen Leichtsinns und
Leidenschaften (z. 32/33) und dennoch möchte
er neugierig wie eine junge Mann sein (Vgl. z.
56).

Der Autor lebt in vielen misslichen Situationen, da
er sich weder in der Gesellschaft noch allein
wohl fühlt, der Beruf als Lehrer keinen Freiraum
bot und der Lebensstil wenig Optionen bereithielt.

Da er zu mut- und Kraftlos war, um sich
daran zu lösen, begibt er sich auf Reisen.

Da er im Nachhinein erkennt, welche Chancen
(Vgl. z. 77-78)
er verpasst hat, fragt er sich, was er
verloren und gewonnen hätte, wenn er einen
anderen Weg eingeschlagen wäre (Vgl. z. 63-64),
beschließt er zu reisen. Auf der Reise

Erkenntnis
für den Ent-
schluss für die
Reise gereicht

macht er Notizen und versucht, das Beste
aus seiner Situation zu machen.

er
VW
Gedanken-
VBezug

Er hat einerseits das Verlangen, sich stärken zu bilden und zu entfalten. Doch andererseits möchte, dass etwas von reinem „Menschlichen Leben“ (Z. 34/35) hat. Diese Unentschiedenheit zeigt sich in reinem schnellem Vernünftigen und zudem in reinem Ausrufen, wie „O“ (Z. 60) oder „Gottest“ (Z. 47).

Des Weiteren beschreibt er gleiche Themen sowohl mit positiven als auch mit negativen Ausdrücken, sodass sich „schöne Mathematik“ (Z. 37) und „falsche Liebe zur Wissenschaft“ (Z. 43) gegenüberstellen.

Bezug bleibt
unklar W

S6/

Abschließend ist zu fragen, dass dies auch die Themen sind, zwischen denen das lyrische Ich entscheidet. Das Verknüpfte in der Form der Wissenschaften und Künste einerseits, andererseits in der Jugendhaftigkeit und den Abenteuern, die die Gefühle darstellen.

② Johann Gottfried Herder autobiographische

Reisetagebuch zeigt Ähnlichkeiten zw. „Faseland“

(Bering (Roman))

von Christian Kracht.

Das lyrische Ich in „Faseland“ reist von Nord nach Süd durchs Land, ebenso wie das Ich im Reisetagebuch, welches auch reist. Beide Protago-

unpassender Begriff

nisten sind unglücklich und unzufrieden mit der derzeitigen Situation. Die beiden Erzähler sind in ihrer Erzählweise sehr unkontextuell. Es wird das Öffnen zwischen Gedanken und Themen gespart.

nichtig bemerkt

nicht haltbar bei

W Herder

Der Eindruck des unzuverlässigen Erzählens wird im Reisetagebuch deutlich, ebenso wie in „Faseland“.

unpassend für Herder

Der Inhalt im Ausgang aus „Journal meiner Reise im Jahr 1769“ bezieht sich auf eine Art „was wäre wenn...“- und Selbstfindungsweise. Das lyrische Ich klopft vor reiner Arbeit und reinem Unverstand.

s.o.

unpassender Begriff

Auch das lyrische Ich in „Faseland“ weiß nicht, wer er selbst ist. Er reist durch das Land und ihm fehlt jegliche Identifikation. Das Ich im Reisetagebuch reist einerseits, um sich von den alten, ungelebten Strukturen loszulösen, andererseits um nicht zu beantworten, ob der Weg der richtige ist und wo er selbst ist und rein will.

s.o.

inhaltl.

nichtig

dargestellt

Das Ich in „Faseland“ ist hingegen drastischer gestaltet. In einer wüsten Fäkal Sprache redet und ohne jegliche Bindung. fehlen bei ihm die Unheimlichkeiten. Er klaut, raucht, nimmt und trab reicht anderen Drogen, sodass man als Leser nicht erkennt, mit welcher Absicht geistert wird.

zutreffend dargestellt

RIA
z-

nichtig
darge-
stellt

V Vergleich der
Sprache fehlt

z., n.o.

wieder
inhaltl.
Aspekte

- R/ Beide jedoch reisen, um von dem bisherigen
Dasein zu entfliehen. Ebenso haben beide Probleme
A/ mit gesellschaftlichen Beziehungen. Das Ich Herdas
fühlt sich in der Gesellschaft und als Einzel-
A/ person unwohl, Kracchts Ich hat Bindungsängste
und weiß selbst nicht, wer seine wahren Freunde
z- sind. Er selbst ist unfähig zwischenmenschliche
R/ Beziehungen aufrecht zu halten, sodass es
auch zum Tod von Bolle kommt.

Unterschiede sind im Wesen der Protagonisten
zu erkennen. Während das lyrische Ich in „Fasar-
land“ rücksichtslos umherreist, wirkt Herdas
geformt und introvertiert. Darüber hinaus
werden in „Fasarland“, als Wahl der Popliteratur,
Themen wie Marken, Drogen, Konsumverhalten
und die Nichtorte hauptsächlich.

- Gr/ Inhaltlich begrenzt sich das Reisetagebuch
auch stärker auf den Protagonisten und
A/ vergangenem und ungenutzten Möglichkeiten,
die sich darboten. Wie hatten zwar beide
Büchereiche, jedoch haben die in „Fasarland“
W/ einen größeren Feld, was sie einschließen. Das
z- heißt, es werden mehrere Personen und Lebensbe-
W/ weise angriffen als im Tagebuch, welches sich
R/ auf den Protagonisten konzentriert.

Beide reisen, obwohl sie keine Arbeit haben.

- n.o. Herdas Ich löst sich gezielt von der Arbeit,
S6/ hingegen das Ich in „Fasarland“ ohne Arbeit und
ohne finanzielle Einschränkung reist. Das Reise-

Tagebuch ist ein autobiographisches Werk von
Johann Gottfried Herder. Christian Krachts Werk
weist ebenso autobiographische Züge auf, jedoch
wird es nicht als ein solches Werk deklariert.

V Konkretisierung fehlt

Im Gegensatz zu dem Ich in Farsland, stand
der Erzähler des Reisetagebuches im Berufsleben.

Z-T1

s. 8

Der Erzähler von „Farsland“ wurde von Internat
in Kalan suspendiert. Das Warten führt der
Erzähler des Reisetagebuches bewusst ein Tage-
buch. In Farsland wird nur berichtet.

/ passender
Unterschied

Zusammenfassend ist zu sagen, dass sich die
Werte in ihrer Grundidee, der Reise, ähneln, diese
aber unterschiedliche Ziele haben. Herder beabsichtigt

eine Selbstfindung, und entflieht deshalb das
eigentliche Ich in Farsland, um ^{von} sich selbst
zu entfliehen. Dazu nutzt er den Konsum von

Z-Vierung

s. 8. Z-

/ Differenzierung
verdenlicht

Orangen und anderem, im Reisetagebuch wird das
Tagebuch selbst genutzt, um sich zu finden.

Z-